

Das Studentenleben, oder: Johann Christian Edelmanns Aufenthalt auf Universitäten : Ein Lustspiel

Offenbach am Mayn: [Verlag nicht ermittelbar], 1748

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688530525>

Druck Freier  Zugang





0675

1020

III

1734-1766.

1. Constantine. 1734
2. Der Geyland. 1748
3. Der Unterwulffts Auszug 1766
4. Die Colonie. 1764
5. Der Dierne Jüngere Jern 1762
6. Der Jüngere Jern 1759
7. Die Jüngere Jern 1742
8. Justine. 1746
9. Der Billige Diefenbrenner
10. Der Diefenbrenner. 1749
1748
11. Amalie. aus:
12. Der Amalie'sche Diefenbrenner. aus:

10.

Das

Studentenleben,

oder:

Johann Christian
Edelmanns

Auffenthalt

auf Universitäten;

Ein Lustspiel.



von J. F. Schönemann? v. Derrant,
Schönemann S. 5 am 11 J. 43 am 74.

Offenbach am Main,
1748.



Der erste Auftritt.

Bernhard, Barber.

Bernhard.

Aber zum Henker Barber, soll ich denn dein Pimpeln ewig anhören? er weiß ja nicht besser, als daß sein Sohn Doktor ist; er kömmt gewiß her, und ich erwarte ihn schon alle Stunden; wie kannst du dich denn nun so wunderbarlich anstellen mein Herzgen?

Barber. Ja, ja, ihr Männer habt gut reden, aber ich sage es dir noch einmal, daß ich es nicht mehr vertragen will. Du redest so was hin Bernhard, aber du weißt wenig davon; du schlurfst entweder auf den Pantoffeln im Hause herum, oder läuffst zu den Nachbarn nach neuen Zeitungen, und unterdessen kömmt fast alles auf mich an; du bist kein Narr, die Frau soll arbeiten und du willst das Geld davor einziehen; das Ding ist zu loben! Mein der Henker mag das Lauffen, Rennen, Lermen und Hanthieren länger ausstehen. Ich bin ein solches Leben nicht gewohnt; das Nasen währet ja alle Nachte bis zwey, drey Uhr. Es steht mir bey meiner Frau nicht länger an.

A 2

Bernhard.

Bernhard. Hast du bald ausgeredet, und darf ich nicht auch ein Wörtgen mitsprechen? Du beklagst dich erstlich daß ich zuweilen unsere Nachbarn besuche.

Barber. Ha, ha, zuweilen! Das Lauffen währet ja alle Tage, und das Geld, welches beständig dabey aufzehret, kann man ersparen.

Bernhard. Ey du Narrgen, ich gebe blos darum aus, damit ich dir hier im Hause nicht beschwerlich bin, und überdem hat mir der Doctor ausdrücklich befohlen daß ich mir brav Mention machen soll, damit ich nicht die Darmgicht kriege; ja, wenn ich nicht zu Hause bin, so ersparen wir das Einheizen, denn du mein Schatz behilffst dich mit einer Feuerstobe. (Kicke.)

Barber. Genug, ich will eine ganz andre Haushaltung anfangen, denn die Magd soll auch ehestens reisen.

Bernhard. Wie, mein Schatz? Dorothee?

Barber. Ja, ja, Dorothee; ihr Schäckern mit den Studenten stehet mir nicht länger an. Es ist ja manichmal in Leichtherzens Stube ein Lärmen, als ob das Haus einfallen wollte; sie macht zuweilen über sein Bette eine ganze Eisgerstunde, und haseliert mit ihm bis in die sinkende Nacht, daher es denn kein Wunder ist, daß sie am Tage alles im Schlafe thut; das Eisen verdirbt sie, Töpfe und Schüsselz zerbricht sie, und gleichwohl hat sie noch einen losen Mund wenn man ihr ihre saubere Lebensart vorhält; ja, so wahr ich meinem Wahn getreu bin, so wahr soll sie noch diese Woche aus dem Hause.

Bernhard.

Bernhard. Aber mein Kind . . .

Barber. Aber mein Kind, du sollst das Maul halten. Willst du etwan der Magd das Wort reden? Ich glaube gar du hast sie . . . o, wenn ich das wüßte, so wolte ich mich den Augenblick von dir scheiden lassen.

Bernhard. Ey Schätzgen, denke doch nicht so arg von mir, wenn ich gleich zuweilen ein wenig mit dem Mädgen scherze, so geschieheth es doch nicht anders als wenn ich ein bisgen über den Durst getruncken habe.

Barber. Nun, nun, wir wollen iho nicht weiter davon reden; sage nur, was wir mit Leichtherken anfangen?

Bernhard. Ja, was sollen wir mit Studenten anfangen? Es ist schlimin Volk, welches sich nicht viel auf die Nase spielen läßt.

Barber. Spieten hin, spielen her; wo er mich zwischen hier und acht Tagen nicht rein ab bezahlt, will ich seine 2 Bücher, als seinen ganzen Reichthum, zum Fenster hinaus werffen; ach, genade doch der Himmel allen Studentenwirthen, vornehmlich aber denjenigen die solche Früchtgen im Hause haben, als unser Leichtherz ist.

Bernhard. Aber mein Herzgen, wir müssen doch einmal von den Studenten leben.

Barber. Ey ja leben! wir müßten gewiß Hunger sterben, wenn wir uns schlechterdings auf die lockern Gäste verlassen sollten; man siehet ja wohl, wie es geht; einer zieht hier ohne Abschied aus, der andre dort. Gewiß sie thun Unrecht, daß sie uns, armen Leute so ansehen;

zumal wir Weiber müssen am meisten darunter leiden.

Bernhard. Und wesswegen denn?

Barber. Je blos unsrer Barmherzigkeit wegen; denn dieses ist eine Schwachheit, die wir an uns haben, und in allen möglichen Fällen den Herrn Studenten zu erkennen geben.

Bernhard. So! das ist ein schöner Trost für uns arme Studentenwirthe.

Barber. Du darfst darum nichts Böses von mir denken mein Engelgen; denn meine Barmherzigkeit gegen die Studenten erstrecket sich nicht weiter, als daß ich ihnen dann und wann aus der Noth helfe.

Bernhard. Was! du hilfst den Studenten aus der Noth?

Barber. Ja, mein Kind; denn du weißt wohl, daß manichmal das Geld sehr dünne bey ihnen gesäet ist, und da halte ich es für christlich wenn ich ihnen nach meinem Vermögen etwas vorstrecke; allein, sie bezahlen uns gemeiniglich mit Undank, und reden wohl gar zuweilen auf das schlimmste von uns.

Bernhard. Ja, ja, der Fuchs weiß immer eine Ausrede; wie wohl man muß sich darein schicken. Wer von den Studenten Nutzen haben will, kann auch ihren Ausschweifungen ein wenig nachgeben.

Barber. So redest du doch einmal Flug, mein lieber Mann.

Bernhard. Ich rede so wie von Rechtswegen

gen ein jeder Studentenwirth auf Unversitätens
reden müßte.

Leichtertz singt inwendig:

Sa lustig ihr Brüder seyd munter und schwärmet,
Wenn hinter dem Ofen ein Pinsel sich härmet.

Barber. Ha, ha! unser sauberes Thiergen
vom Studenten kömmt; man kann es am Ges
sange hören was es für ein Vogel ist.

Bernhard. Warte nur, ich will ihm meine
deutsche Meinung recht Bernhardsmäßig heraus
sagen, er soll zeitlebens an mich gedenken.

Der zwente Auftritt.

Leichtertz in einem Schlafrock, Borige.

Leichtertz schlägt Bernhard auf die Schulter,
He Hospes!

Bernhard schlägt ihm wieder auf die Schulter
He Student!

Leichtertz. Hoh! mich der Teufel Here
Wirth, du stehst vollkommen in meiner Gnade,
wenn ich gleich zuweilen in dem Hause fluche und
donnere; du bist wahrhaftig ein creuzbraver
Wirth, ein Wirth der da verdiente, daß man ihn
in Gold einsaßte. (Er umarmt ihn.)

Bernhard. Ey der Henker hole alle Stu
dentenhöflichkeit; eure Complimenten schnüren
einem ehrlichen Manne bey nahe die Kehle zu.

Leichtertz. Poß tausend Bruder Wirth,
wie haben wir heute nicht gelernt! da ist kein
Glas ganz gelieben. Ach, wenn du es hättest
sehen

sehen sollen, wie schön wir mit der langen Wilhelmine und der schwarzäugigten Lotte zu Werke gegangen, du hättest dich müssen zu Tode lachen. Wir haben sie besäuft, daß sie beyde von ihren fünf Sinnen nicht wußten.

Barber. Das ist eine schöne Aufführung!

Leichtherz. Ey sieh da, Mutter Barber, bist du auch hier? ach wollte der Himmel! daß du ein zwanzig Jahr jünger wärst, vortausend was solltest du an mir für einen guten Freund haben!

Barber. Was! ein Schelm manqvirt sich über mein Alter. Ich bin noch nicht vierzig Jahr alt.

Leichtherz. Ja, ja, auf einer Seite, das glaube ich wohl. Doch das hat nichts zu bedeuten; du gehst zur Noth schon noch für eine vierzigjährige mit.

Barber. Das ließ sie der Himmel sprechen! Denn ich kann schwören, daß ich meiner großen Strapazen ohngeachtet noch so frisch, als ein junges Mädgen bin. Aber wie kömmt es denn daß sie am hellen lichten Tage im Schlafrock herumgehen Herr Leichtherz?

Leichtherz. Ey, wir haben diesen Nachmittag den Herrn Naseweiß beschmaußt, und weil wir uns daselbst einander den Wein ins Gesicht gossen, so ward mem Rock so naß, als wenn er aus dem Wasser gezogen wäre; ich hieng ihn derowegen an den Ofen damit er wieder trocknet, und zog Nasenweißens Schlafrock an.

Barber. Gewiß Herr Leichtherz, sie sind ein

ein Mann von guter Hoffnung; es wird einmal was Großes aus ihnen werden.

Leichtberz. Ja wohl; der Teufel hofe mich! denn ich studire auf einen geheimbden Rath loß.

Bernhard zu Barber.

Aber mein Schatz, ich dachte wir wolten ihm den Credit aufkründigen.

Barber zu Bernhard.

O lieber Bernhard, ich bitte noch einmal für ihn; er ist ein ehelicher Mensch und wird uns schon bezahlen.

Bernhard. Ey was! er tröstet uns von einer Zeit zur andern und giebt uns doch nicht einen Pfifferling.

Barber. Nur Gedult!

Bernhard. Ja, ja, ihr Weiber lehrt uns wohl geduldig seyn.

Leichtberz. A propos Herr Wirth, dein Haus soll heut die Ehre haben, daß ich mich mit einigen guten Freunden lustig darinnen mache; wir wollen lärmern, daß die ganze Stadt aufrehrisch davon werden soll.

Bernhard. Ha, ha, proffit die Mahlzeit! ich bedanke mich für die Ehre; sie sollten lieber für das Lärmern die Nase ins Buch stecken.

Leichtberz. Nun beim Teufel! bin ich nicht fleißig genug? Mache ich mir nicht Tag und Nacht vollauf zu schaffen?

Bernhard. O ja! ich glaube wenn ihr Herr Vater wüßte, daß sie so fleißig wären, er verkaufte seine beste Kuh und schickte ihnen den Strick, oder transportirte sie in das Land, wo

der Pfeffer wächst, denn dort hat man fleißige Leute nöthig.

Leichtherz. Höre Bruder Wirth, deine Predigten gefallen mir gar nicht. Höre damit auf, oder ich fuchtele dich, der Teufel soll mich hohlen, braun und blau. Weißt du Mazette noch nicht, wie man Studenten begegnen muß?

Bernhard. Nicht zu hitzig, nicht zu hitzig, Herr Leichtherz, oder ich spreche mit. Genug, ihre Lebensart taugt den Henker nicht; mir bleiben sie von Messe zu Messe schuldig; und das Geld, was sie geschickt kriegen, verschwenden sie; und wenn es nicht bald anders wird, muß ich mich bey ihrem Papa darüber beschweren.

Leichtherz. Was! beschweren! bey meinem Papa! Oh! ich muß dich in die andre Welt schicken. Hanns Eisenfresser, was geht dich meine Lebensart an? Und wenn ich mich noch heute an Bettelstab sauffen wollte, das sollte mir keine Seele wehren können.

Barber. Nicht! ey solten wir denn mit unsrer Bezahlung bis auf St. Nimmerstag warten? Wuy, schämen sie sich, daß sie so liederlich leben und alte Leute so altereriren.

Leichtherz. Ey, sieh da! sprichst du auch mit, Mutter Barber? Ich glaube ich werde euch Leute künftig alleinal fragen müssen, was ich thun oder lassen soll. Bey meiner Ehre, das sieht mir sehr familiär aus.

Bernhard. Ich will izt nicht viel Redens davon machen, denn da kommt ihr liebes Brüderröthen Herr Saufaus; wir wollen uns aber schon

schon sprechen; ist es heute nicht, so ist es morgen: versteht mich der Herr? Komm Barber, denn es ist doch nichts mit ihm anzufangen.

Der dritte Auftritt.

Leichtherz, Sauffaus.

Leichtherz. Ja, ja, predigt nur wie ihr wollt, ihr sollt mich doch nicht zu eurem Glauben bringen; thut euer bestes, von drohen sterbe ich nicht. Aber in der That, mein alter Hospes ist ein vortrefflicher Philosoph; er ist ziemlich hitzig vor der Stirne und das Schelmhack könnte mir leicht einen Poffen spielen und an meinen Vater schreiben.

Sauffaus. Nun Brüderchen! wie stehst du denn da und hengst den Kopf? Verflucht, wie thun mir die Haare weh! ich habe den ganzen Tag geschlafen und gähne noch. Doch getrost, ich denke den Magen heute mit eben der Salbe wieder zu schmieren. Aber, was Teufel fehlt dir denn? du stehest ja hier als ein Hund ohne Schwanz? was hast du wieder für Grillen? hat dich etwan Dorchchen diese Nacht nicht warm genug zugedeckt?

Leichtherz. Du hast auch von nichts anders zu reden; ich habe aber ganz andere Dinge im Kopfe: Da siehe einmal dieses Packetchen durch! sind das nicht vortreffliche Liebesbriefchen! und habe ich nicht Ursache mich hinter den Ohren zu fragen?

Sauffaus.

Sauffaus. Nu, was will denn das sagen?

Leichtberz. Zum Henker, siehst du denn nicht, daß ich bis über die Ohren in Schulden stecke! Ha! wenn mein Alter wissen sollte, daß ich schon so ofte im Carcer gefessen, er raufte sich die Haare aus dem Kopfe. Es vergeht fast kein Posttag an welchem er mir nicht schreibt daß ich doch, so bald als möglich, Doktor werden soll. Er schickt mir ganze Stöße voll Vermahnungen zur Mäßigkeit, zur Sparsamkeit und ganze Orationes von der igitigen schlechten Zeit.

Sauffaus. Der gute Kaus macht seine Rechnung ohne den Wirth.

Leichtberz. Ja bedenke nur, in die Collegia bin ich nicht gekommen; ich kenne kein Buch, als das Buch der vier Könige. Hätte ich nur Geld, so wollte ich mir wohl noch helfen; ich liesse mir da nach der igitigen Mode eine gute Disputation von einem andern zusammen kalfatern; allein, wo hernehmen? Alle meine Finanzen haben ein Loch bekommen; das Promotionsgeld, was mir mein Vater schickte, ist schon längst durch die Gurgel gejagt; meine schöne Goldbörse ist bereits eclipsirt; alles, was ich meiner Mama beym Abschiednehmen noch vom Herzen losschwazete, ist zerschmolzen; meine Uhr, mein Ring, alles ist ad Patres gereift. Sieh einmal die Rechnung vom Apothecker an, und diese da von dem Barbier, den du auch wohl kennest.

Sauffaus. Ha, ha, ich merke schon wo du hinaus willst.

Leichtberz.

Leichtberz. Von meinem Wirth habe ich noch ein grösser Laus Deo. Für Essen, Trinken, vorgeschoffenes Geld und dergleichen. Siehe, das sind Rechnungen für Bücher, die ich hier und da in den Buchläden auf Credit ausgenommen, und hernach für das halbe Geld wieder verkauft; denn was sollte mir auch so viele Kommesey? Hier sind auch die Rechnungen von dem Auster-Wein- und Tobacks-Händlern; imgleichen von den Coffeehäusern und Bierkellern; Sage einmal, halte ich meine Sachen nicht schön ordentlich?

Sauffaus. Ganz vortreflich; man sollte die es nimmermehr ansehen daß du so ordentlich und nachdenklich wärest.

Leichtberz. Ich will wetten Brüderchen, ich habe schon so viel Rechnungen liegen, daß ich gewiß im härtesten Winter nicht frieren wollte, wenn ich damit einheizte.

Sauffaus. Weg mit den Grillen! ein gutes Glas Wein ist für alle Sachen in der Welt die beste Medicin. Dein Vater hat ja Geld genug; er muß schon heraus rücken. Was Teufel will er denn aus dir machen? einen Griechen oder Araber? sollst du denn wie ein Pedante die Nase immer ins Buch stecken? Wenn du nur Geld hast, so kannst du schon ein Ammt kriegen, wenn du auch gleich nicht das geringste vom Latein oder von den Rechten verstehst.

Leichtberz. Du hast Recht, ich will auch alle Grillen versaußen; aber der erste, der mir im Weg kommt, soll erfahren daß mir der Kopf nicht

nicht recht steht; diese Nacht soll es an ein Wecken gehn. Aber sieh da, dort kömmt Bruder Degenknopf.

Der vierdte Auftritt.

Leichterz, Degenknopf, Sauffaus,
Pinselius.

Leichterz. Ha, willkommen Bruder Degenknopf.

Degenknopf. Nun Kinder, bin ich nicht ein Mann von Worte?

Pinselius. Mit ihrer Erlaubniß Herr Degenknopf, ich will nur einen Augenblick nach Hause gehn.

Degenknopf. Was! nach Hause?

Pinselius. Ja; wenn es erlaubt ist.

Degenknopf. Was giebt's denn zu Hause.

Pinselius. Ich will nur meinem Wirthe sagen, daß ich die Nacht über hier bleibe, wenn ich um zehn Uhr nicht nach Hause komme. Denn wenn ichs ihm nicht sage, wird er böse und schreibt es meinem Vater.

Leichterz. Pfuy Teufel, wer wird dem Wirthe so was weiß machen? Kann das Paß nicht aufpassen? Du mußt deinen Reckel vom Wirthe so gewöhnen, daß er aufbleibt. Wäre ich an deiner Stelle, ich wollte ihn anders schuzigeln; Tag und Nacht sollte er mir aufpassen.

Pinselius. Ja, wenn ers nur thäte. Denn als mich mein Papa hieher auf die Universität brachte,

brachte, befahl er mich meinem Wirthe an. Mein Sohn ist jung, sagte er: ich gebe ihnen völlige Macht über ihn; geben sie wohl acht, daß er nicht unter liederliche Gesellschaft geräth; darauf nun thut er trotzig, und deswegen fürchte ich mich.

Leichtberz. Pürschchen, Pürschchen, was wirst du noch alles lernen müssen, ehr du so eine edle Pflanze wirst, als ich. Nun, so lauf nur, aber komm gleich wieder.

Degenknopf. Wo du länger als sechs Minuten wegbleibst, werde ich ein Wörtchen mit deinen Ohren sprechen; du hast meine Complimenten schon geschmeckt.

Der fünfte Auftritt.

Degenknopf, Leichtberz, Sauffaus.

Degenknopf. Seht einmal Brüder, wie schön ich solche junge Pürsche zu rüffeln weiß. Ha! ich freue mich schon auf die Nacht; das wird hergehen; kein Fenster und kein Glas soll ganz bleiben; ich will die Wache stürmen und den Häschern einmal den Puckel schmieren, denn wir haben so noch eine Rechnung mit einander abzuthun. Heysa, ich lobe mir das Studentenleben.

Leichtberz. Du bist ein vortrefflicher Drator; nun, wir wollen diese Nacht sehen, ob du so viel Herz hast, als du sagest. Komm hinein, wir wollen den Anfang mit Trinken machen und
alle

alle Furcht hinunter spühlen; denn der Wein macht den Kopf noch einmal so toll, als er ist.

Sauffaus. Ha, das ist was anders; du triffst das rechte Fleckchen: ich halte es mit den Schlägereyen, wo der die Oberhand behält, der am besten trincken kann. Ich habe zwar kurz zuvor ehr ich hieher kam, bereits ein paar Bouzillen ausgeleert, aber ich kann auch schwören, daß mir der Hals schon wieder ganz trocken ist. Ey, sieh da, Dorchien!

Der sechste Auftritt.

Leichtertz, Dorchien, Sauffaus,
Degenknopf.

Degenknopf stellt sich, als läte er sich im Fechten und sagt bisweilen: Ha, ha!

Leichtertz. Nun mein Kind, ist alles zu rechte gemacht?

Dorchien. Ja mein Herr, und ich habe —
(Sie sagt ihm was ins Ohr und neigt sich.)

Sauffaus. So hübsch höflich! ein bischen tiefer! verflucht über das Mädchen! ich möchte bald was sagen Brüderchen; die kleine Hexe sieht wohl aus; man sollte mit ihr wohl anderts halb Bräute ersparen können; man seh einmal, was für weiße alabasterne Händchen! was für ein Mündchen! was für Augen! was für Zähne! ich habe zwar iso keinen Hunger, aber so wahr ich lebe, ein solches Leckerbischen sollte mir doch wohl noch schmecken.

Leichtertz.

Leichtberz. Ich dachte es wohl, daß du wieder auf den Text kommen würdest.

Sauffaus. Hey da Dorchchen! wir müssen Bekanntschaft mit einander machen; du bist bey meiner Seele ein rechter Kern von einem Mädchen. Was zum Henker macht das Halstuch da? das Gut ist viel zu schön, als daß es so bedeckt werden sollte. (Er will ihr nach dem Halse greiffen.)

Dorchchen. Nur sachte, mein Herr, nur sachte! sie haben hier nichts verlohren. Nun was heißt denn das? (Er küßt sie.)

Leichtberz. Bist du toll Bruder Sauffaus?

Sauffaus. Oh mein guter Kauz, brenne dich, doch nicht so weiß; ich weiß gewiß, sie wird von dir mehr Anstoß leiden müssen, wenn du des Nachts bezechet nach Hause kömmt. Zum Henker, ich wollte einem solchen Kater meine Kage nicht anvertrauen; und wenn man dem Mädchen recht in die Augen sieht, so kömmt sie einem nicht so gar spröde vor: Ich glaube, sie würde ihre Mutter nicht ruffen.

Degenknopf stößt aus und parirt noch immer. Ha, ha, ha! das geht vortreflich; da habe ich was gelernet, das ganz unvergleichlich ist, wenn wir mit den Häschern ins Hangemenge gerathen. Ich habe einen Stoß exercirt, womit man ohne Fehler eine halbe Secunde auspariren kann.

Sauffaus. Ich dachte Wunder; was du vorhättest; Allein, wie schickt sich nun das hieher? ich rede vom Mädchen und du vom Stosse? du solltest dem armen Kinde mit deinem Stosse wohl angst und bange machen. Nicht wahr

B

mein

mein Zuckerpöppchen? was geht dir Degenkopfs Stoß an; du brauchst es nicht zu lernen, wie du halbe Secunden auspariren mußt?

Dorchen. Das ist zu hoch für mich; ich kann nicht darauf antworten.

Leichtberz. Ich glaube gar Brüderehen, daß du neidisch bist; allein, du magst süsse oder sauer sehn, wir wissen doch wohl wie wir mit einander stehn; Nicht wahr, mein Engelsehen? (Er faßt sie bey der Hand.) Du weißt ja Bruder, daß ich tanzen lerne, und wenn man das nicht zu Hause exercirt, bleibt man immer ein Stümper; so geht es mit allen Wissenschaften, was man auswärts lernt, muß man zu Hause probiren.

Sauffaus. Nun, nun, das Argument ist richtig, und Dorchen ist ein recht gutes Subject dazu. Nun, mein Herzchen, laß uns einmal exerciren. (Er will sie bey der andern Hand anfassen, indem hustet Bernhard inwendig.)

Dorchen. Ich habe igt versichert keine Zeit: Hören sie nicht unsern alten Brumbär? wenn der mich hier stehn sähe, er würde mir braß den Leviten lesen.

Sauffaus. Nun! noch ein Küßchen! geschwind!

Dorchen. Nu, für jeden dann einen Backen! Geschwinde! lassen sie mich gehen; er kömmt.

Leichtberz zu Degenkopf. Was zum Henker, mit wem duellirest du dich denn?

Der

Der siebende Auftritt.

Bernhard, Dorchon, Leichtherz,
Degenknopf, Cauffaus.

(Indem Bernhard kömmt tanzen Leichtherz und Cauffaus
mit einander und trillern eine Menuet.)

Bernhard zu Dorchon. Nun, was tändelst
du hier wieder vor der Thüre?

Dorchon. Ich seh die Sterne aufgehn
und speculire, ob es morgen noch so windig
seyn wird.

Bernhard. Ich glaube, du hältst dich noch
über mich auf; Geh hinein, und verrichte deine
Geschäfte, das ist gescheiter.

Dorchon. Schelten sie doch nicht, Herr,
ich thu ja immer, was sie haben wollen.

Bernhard. Wenn du nur sehen kannst,
mein gutes Kind, was dichte vor dir geschiehet,
dann speculirest du schon genug. Es wird dir
gehn, wie jenem Philosophen, der auch alle
Nächte nach den Sternen guckte; Warte, wie
hieß er doch. = = =

Leichtherz. Soll sie noch lange nach dem
Ende dieser Historie warten? ich sähe sonst
gerne, (Er nimmt seinen Huth auf eine lächerliche
Weise ab.) wenn sie es gros = günstig erlauben
wollen, daß sie uns droben ein wenig zur Hand
gienge.

Das Studentenleben,
Der achte Auftritt.

Sauffaus, Leichtherz, Bernhard,
Degenknopf.

Sauffaus nimmt Bernhard bey der Hand. Heida Vater! einmal eine Menuet mit mir getantz. Was hilft das predigen und Kopfzerbrechen? Frisch Leichtherz! tanze nur fort! ich will ihn schon führen. (Leichtherz tanzt eine Menuet, indem Sauffaus trillert und Bernharden gegen ihn anführet.)

Bernhard. Aber Herr Sauffaus! ..

Sauffaus. Aber Herr Bernhard! zu was das Protestiren?

Bernhard. Ich kann ja nicht ein einziges Das machen.

Sauffaus. Ich will ihnen schon lehren, was sie nicht wissen. Sie haben einen viel zu schönen Anstand, als daß sie ihn nicht cultiviren sollten. Nur den Hals in die Höhe! den Kopf gerade, sage ich, den Kopf gerade! (Er faßt Bernhard beim Halse und rückt ihm den Kopf in die Höhe.)

Bernhard. Was Teufel heißt denn das? was machen sie? sie erwürgen mich ja.

Sauffaus. Ich muß wenigstens den Hals eine Handbreit länger machen; Die Knie steif! dieses Bein muß mehr auswärts stehn; (Er schlägt ihm auf die Knie.) Die Brust heraus! (Er giebt ihm einen Schlag im Rücken.) Ha, ha, das geht gut.

Bernhard. Ja .. aber .. laßt los! zum Teufel, laßt los! alle Ribben im Leibe knacken mit

mir; Halt auf! ich habe den Henker von solchem Tanzen.

Sauffaus. Kerl! ist das mein Dank für meine Instruction? Schlingel, wollt ihr nicht mit einem ehrlichen Manne tanzen? Fort, frisch! noch einmal! ohne viel Federlesens zu machen; (Er tanzt mit ihm fort.) So! das läßt schön! nun können sie die Kunst; Sa, lustig! Aber zum Henker, der verdammte Pödey! (Er stößt ihm mit dem Fuße vor dem Hintern.) Wer wird den Herrn Salvavenia so hintenaus strecken?

Bernhard. Sind sie toll? zum Teufel lassen sie los! was sollen die Poffen denn?

Sauffaus. Allons, sage ich; es ist noch keine Zeit aufzuhören; Der Tanz ist bald aus, und das beste kommt erst noch; Nun geben sie beyde Hände (Leicht Herz faßt Bernhard bey beyden Händen.) So! nun tanzt mit einander.

(Leicht Herz drehet Bernhard um, daß er fällt.)

Bernhard. Stille doch! Stille! ich kann nicht mehr. (Er fällt.) O weh! mein armer Rücken! meine Seite! mein Arm!

Degenknopf. Nun, was lacht ihr! zum Henker, ich wolte zehn Ducaten drum geben, daß ich den Stoß recht könnte; Ha! ha! ha! ha! (Er stößt auf Bernhard, der auf eine lächerliche Weise aufgestanden ist.) Nun bin ich erst ein Kerl! ist laßt mir einmal einen Schnurren kommen, er soll den Augenblick kalt seyn.

Leicht Herz. Nun, wir wollen diesen Abend sehen.

B 3

Sauffaus.

Sauffaus. Macht nur fort, daß wir was zu trincken kriegen.

Leicht Herz. Ja, das geht vor alles. (Er schlägt Bernhard auf die Schulter.) Nun Hopses, das kannst du meinem Vater auch schreiben.

Sauffaus schlägt ihm auf die andere Schulter. Adieu! Herr Discipel.

(Sie gehn singend und taumeln hinauf.)

Der neunte Auftritt.

Bernhard, Leicht Herz und die Andern auf dem Vorzimmer.

Bernhard wischt sich ab. Lauft nach der Hölle! aber das versichere ich euch, daß eure Freude bald zu Wasser werden soll (Es wird einige mahl hart geklopft.) Nun pocht mir nicht den Boden entzwey; das ist ein Leben! Haltet ein! es schützt ja, als ob das Haus einfallen wollte.

Der zehnte Auftritt.

Pinselius, Bernhard, Leicht Herz und die übrigen oben.

Pinselius kömmt gelauffen. Sind sie schon oben?
Bernhard. Das hört der Herr ja wohl!

Pinselius. Verflucht! hat Degenknopf nicht braf gescholten, und sind sie nicht böse gewesen, daß ich so lange weggeblieben bin?

Der

Der eilfte Auftritt.

Naseweis, Kannenlieb, Pinselius, Bernhard, Leichtherz und die übrigen oben.

Naseweis zu Kannenlieb. Wir wollen nur gerade hinauf gehn; er muß heut tractiren. (Zu Pinselius.) Nun Pinselius! was stehst du noch da und sperrst das Maul auf, es wird schon dunkel; komm, die Zeit ist edel.

Pinselius. Geht nur ich komme gleich nach.

Der zwölfte Auftritt.

Pinselius, Bernhard, Leichtherz und die andern oben.

(Während diesem und einigen folgenden Auftritten hört man auf Leichtherzens Zimmer kloppen und nach Losback, Pfeiffen, Feuer, Licht und dergleichen schreyen; zugleich hört man auch die Würffel klappen oder Karten spielen.)

Pinselius. Ich sehe wohl, ich komme zu spät. Nun werde ich wieder pro Perna ganze Humpen aussauffen müssen; das geht einen Tag wie den andern, ich mag wollen oder nicht. Hier Herr Wirth haben sie einen Gulden, geben sie ihr dem Mädchen; denn ich sehe es schon im Geiste daß ich diese Nacht ein Kalb anbinden werde. Ich bitte geben sie hübsch Achtung auf mich, wenn ich trunken bin.

Der dreyzehnte Auftritt.

Bernhard, Leichtherz und die übrigen oben.

Bernhard. Das heißt recht mit Gedult sein Kreuz tragen; Den armen Teufel muß ich bey meiner Ehre bedauern. Nun, was giebt es denn schon wieder?

Der vierzehnte Auftritt.

Barber, Dorchen, Bernhard,
Leichtherz oben.

Barber. Heraus aus meinem Hause du garstiges Thier! Du erzinsamer Nickel! packe dem Bündel zusammen und reise mir den Augenblick.

Dorchen. Nun gut Frau! gebe sie mir nur erst meinen Lohn.

Barber. Nicht einen blutigen Heller, nicht so viel sollst du kriegen, du ehrlose Bettel!

Dorchen. O Frau alle das Schreyen ist so viel als nichts; (Sie fängt laut an zu schreyen.) so sage sies doch dem Herrn, was ich Böses gethan habe.

Bernhard. Stille, sage ich! Haltet beide das Maul; was Kuckuck habt ihr denn vor? ihr seid ja hier auf der Strasse. Gebt acht, das Volk wird zusammen lauffen.

Barber. Halt mich nur, ich will dirs sagen. Denke nur einmal $\epsilon \epsilon$, ich muß ein wenig Athem schöpfen;

schöpfen; ich kriege es recht davon auf die Brust. Da komme ich hinauf, soll das eine Frau nicht schalteriren, da sehe ich unser saubres Dorchchen mitten unter den Studenten; sie ließ sich küssen und lecken; was dünkt dich von dem Ferkel?

Dorchchen fängt laut an zu lachen. Je, daß du mir nicht wegstömmst! daran ist wohl viel gelegen; wer es nicht haben will, der kann sichs von Backen abwischen wie Staub.

Barber. Du bist eine leichtfertige Zose und weißt immer Ausrede; sie hielt ganz stille und sagte nicht ein Wort. Der Henker weiß, wie du Nickel bisher mit Leichtherz gelebt hast. Geschah es darum, daß du allemal zu ganzen Stunden oben bliebst, wenn du sein Bette machen solltest? da gieng es an ein Lachen und Scheckern, ich mochte klopfen und rufen so viel ich wollte. Da hieß es immer, ich hatte ein Loch zu zu stopfen und dergleichen kahle Entschuldigungen mehr.

(Es wird sehr stark geklopft und Hospes, Frau Wirthin, Dorchchen ic. ic. gerufen.)

Nun, was ist das für ein Klopfen; beym Teu bald hätte ich ein böses Wort gesagt; das ist ja ein Getrampel! das ganze Haus schüttert; die Hunde werden mir olle mein Glas und Porcellân hinunter werfen; und ihr bleibt alle beide stehn wie ein paar Delgögen!

Dorchchen. Ey Frau, sie hat mich ja aus dem Hause geworfen; und ich bin auch so bange sie möchten mich wieder küssen.

Barber. Aber Mann, kannst du denn nicht einmal hinauf gehn? Kommt denn alles mit ein-

ander auf mich an? (Es wird noch härter geklopft.)
Nun, nun! ich komme; das ist ja um toll zu
werden.

Der funfzehnde Auftritt.

Bernhard, Dorchon, Leichtherz und die
übrigen oben.

Bernhard. Tara, tåra; ein jeder seine
Funktion. Aber du Madam, gehe ihr geschwind
nach und hilf ihr droben, ehr sie noch böser wird.

Dorchon weinend. Ist es nun aber damit gut?
und muß ich alle die Schimpfwörter einstecken.

Bernhard. Ey ja, du armes Thier hast viel
auszustehen; allein, du mußt dich nicht an ein
paar harte Worte kehren. Sey nur vorsichtig
und halte selbst auf deine Ehre; denn wer sich
brennt, der . . . doch stille.

Der sechszehnte Auftritt.

Reichard, Peter, Bernhard, Leichtherz
und die übrigen oben.

Reichard. Nun mache nicht lange und steh
und plaudere.

Peter. Ey Herr durch Fragen wird man
flug. Das Studiren ist bey'm Henker wohl eine
posirliche Sache; ich möchte es wohl einmal
sehn. Unser Küster, der ein kluger und verstan-
diger Mann ist, hat mir wohl ehr gesagt, daß
es

es was artiges um das Studiren wäre; er hat es von unsern Sekretaris gehört. Aber wie kömmt denn mein Herr, daß sie nun da stehen als wenn sie aufs Maul geschlagen wären; dar- an ist niemand Schuld als der schwarzrückigte Magister.

Bernhard bey Seite. Wer Guckuck ist das?

Peter. Betracht mein Herr, es ist nichts anders, oder sie träumen auch; ich will aber der- weil ein bischen distzeren, sie müssen aber nicht böse drüber wären, denn die Bauren sind was dumm; Was machen denn nun aber die Domi- nusse, bey denen die Herrn Studenten in die Schule gehn?

Reichard. Dominusse! du wirst die Pro- fessores meynen.

Peter. Ey Herr, es giebt ja igt keine Pro- pheten mehr; aber es müssen doch vorkausend Leute seyn die Grübe im Kopfe haben. Zum Henker, wenn ich schreiben könnte, den Augen- blick wolte ich auch zu studentiren anfangen.

Reichard seufzend. Mein guter Peter, das Studiren hat ein bischen mehr auf sich, als du denkst.

Peter. Hätte mich nur mein Vater dar- nach erzogen und mich lesen lehren lassen; wie flug wollte ich nicht seyn! ich glaube, daß ich schon ein Küster oder sonst ein grosses Thier wäre.

Reichard. Nun mache fort, es wird schon dunkel. In dieser Strasse wohnt mein Sohn.

Bernhard bey Seite. Ha, ha, nun seh ich wie

wie das Ding zusammen hängt; da wird eine schöne Comödie heraus kommen.

Peter. Ha, ich sehe wohl, sie verlangen schon nach dem Junker; er wird sich eben so sehr nach ihnen sehnen, und vor Freuden aus der Haut fahren, wenn er sieht, daß der Papa noch so hübsch frisch und munter ist.

Bernhard bey Seite. Ey freylich, ihr werdet recht willkommen seyn.

(Leichterz wirft eine Bouteille aus dem Fenster, indem sich Püselius aus einem andern Fenster übergiebt.)

Leichterz. Was Teufel machst du Püselius? Käiberst du schon so geschwind?

Püselius schluckend. Das letzte, das verteuflte letzte grosse Glas.

Leichterz. Komm, und trink eins drauf.

Püselius stammelnd und schluckend. Ich wollte mich treder = = aufhengen lassen; = = ihr guten Schlucker! = = ob ich gleich noch ein = = Fuchs = = bin; = = so sollt ihr mich doch nicht = = foppen. Ich bin jung, = = das weiß ich wohl, = = aber ich thu = = doch mein bestes. Ich habe nicht einen = = Pokal = = geweißert = = bis auf die legt; und ich will = = noch mit der Zeit = = schon besser = = avanciren.

Leichterz. Komm weg von dem Fenster! wir müssen eins jauchzen.

(Sie singen und schreyen.)

Peter. He! Herr, hören sie einmal dort oben! da wird die Schule seyn. Zum Henker! heißt das Studiren? ich dachte es, es gienge so still

stilk dabey her. (Sie singen und klopfen.) Daß dich
poß Belten, das ist ja ein Lärmen wie in einer
Zudenschule.

Reichard. Die Stimme kenne ich und ich
sehe, daß man mich nicht betrogen hat. Der
Mann hat mir die Wahrheit gesagt. Komm
Peter, hier muß ich seyn; fort, klopfe einmal an
dem Hause an!

Bernhard. Man muß ich reden. Willkom-
men, willkommen mein Herr; ich bin Herr Leicht-
herzens Wirth, ihnen zu dienen.

Reichard. Nun Herr Wirth, ich höre wohl
an dem Lärmen daß ich nach meines Sohnes
Aufführung nicht zu fragen habe. Seine Mut-
ter stand in Sorgen, daß er gar zu einsam leben
und melancholisch werden würde, aber ich seh,
er macht sich lustiger, als ich weiß.

Bernhard. Ja, mein Herr, ich be-
daure sie.

Reichard. Er hat mir weiß gemacht, daß er
in etlichen Wochen als Doktor nach Hause kom-
men wollte, und ich würde noch nichts von sei-
ner saubern Aufführung wissen, wenn ich nicht
ohngesehr zu dem Herrn gegangen wäre der sei-
nen Briefen nach, sein Professor gewesen. Al-
lein, wie erstaunte der Mann nicht, als ich zu
ihm kam! Er schwur, daß er ihn mit keinem
Auge in seinen Collegien gesehen. Kurz: er hat
mir von allem Nachricht gegeben. Sie aber, mein
Freund, hätten mir auch wohl ein bischen schrei-
ben können was vorgehet.

Saußaus inwendig ganz stammelnd. Was
Kinder,

Kinder, wollt ihr schon weg? das ist noch zu früh.

Degenknopf. Sieh nur, es ist ja schon ganz dunkel.

Sauffaus. Ey was, wir haben Zeit genug.

Degenknopf. Fort! weg mit den Würffeln! wir müssen wehen.

Sauffaus. Ey, ich muß noch zwey mal Salus Patriæ trincken.

Peter. Es ist nicht anders, als wenn Kirms da wäre; ich steh und gaffe wie ein Narr.

Bernhard. Ich glaube mein Herr, nun werden sie wohl gleich herunter kommen. Gehn sie nur einmal ein wenig an die Seite und lassen sie sie hausen, so können sie einmal das Studentenleben in der Nähe sehn.

Reichard. Nun Peter, so schweig still und tritt hinter mich; es hat seine Ursachen.

Peter. Ich steh schon als eine Mauer.

Bernhard. Nicht so laut! still!

Peter. Sie sollen kein Wort mehr von mir hören; wenn ich aber husten muß, soll ich denn das durch die Rippen schwißen?

(Man hört das Brett umwerffen.)

Leichtertz inwendig. Da liegt das Brett und der ganze Kram; ihr seyd ein Betrüger, und ich schwöre, daß ihr Zeitlebens nicht einen Heller haben sollt.

Naseweis inwendig. Habt nur das Herz und kommt vor die Thüre.

Leichtertz inwendig. Oh mein Freund, ihr findet euren Mann; da, das sind die Vorboten.

Bernhard.

Bernhard. Er springt, glaube ich, die Treppe herab.

Reichard. Ha, das verfluchte Spielen!

Der siebenzehnte Auftritt.

Leichtherz, Naseweis, Bernhard,
Reichard, Peter.

Leichtherz. Das Pochen will es hier nicht ausmachen. Damit der Streit geendigt wird, so ist hier auf Rechnung eine Ohrseige; Nun vom Leder gezogen, oder sonst kriegt ihr mehr.

Naseweis. He Schelm! ich spreche euch.

Der achtzehnte Auftritt.

Sauffaus, Naseweis, Leichtherz, De-
genknopf, Kannenlieb, Bernhard,
Reichard, Peter.

Sauffaus schlägt mit dem Degen zwischen beyde; in der andern Hand hat er eine Boutelje. Heyda! aus einander! das leide ich nicht. Fort lustig! sauft den Streit ab. Holla, Herr Hospes! den größten Pokal heraus! Kommt gebt einander die Pfoten als gute Freunde.

Naseweis. Hier schießt sichs nicht; aber ich erwarte euch auf dem Markte.

Leichtherz. O, wo ihr wollt; ich bin zu eu-
ren Diensten. Aber das rathe ich euch, daß ihr
euch

euch nicht unterstehet, binnen hier und zehn Monat einen Fuß in mein Haus zu setzen, oder wir sprechen einander.

Naseweis. Ich lache über eure Drohung, und ich will schon ein Wörtchen mit euch reden. Kommt Kannentlieb, wir wollen gehn.

Der neunzehnte Auftritt.

Sauffaus, Degenknopf, Leichtherz,
Reichard, Bernhard.

Sauffaus trinkt aus der Flasche. Aber sind das nicht vermaledeyte Streiche? Seyd ihr nicht Narren? Wir sitzen geruhig beyssammen und singen und schlingen als Christen-Menschen mit einander; und in einem Augenblicke, um lumpichte fünf oder sechs Dukaten, hat alle Freude ein Ende; Gleich will man mit dem Flederwische heraus und einander fuchteln. Ist denn an dem zeitlichen Gelde so viel gelegen? Ich bin klüger als ihr; meine Flasche ist mein Gegenpart und Secundante. Wenn mans auf euch ankomen ließe, ihr ließet wohl einen ehrlichen Menschen verschmachten.

Degenknopf. Haben wir nicht unser Schulsüchsen aut zugedeckt?

Sauffaus giebt Leichtherz die Hand. Ha, Bruder Leichtherz, du bist so wahr ich lebe, mein bester Freund.

Leichtherz. Nun, wir wollen auch noch mehr trinken. Hey da, Frau Barber! Dorschen!

chen! ich will den Rabenäfern Füße machen; Heida, heida! du alte Kunkunkel! Heida! Bernhard! alter Schurke! ich will euch mores lehren. In welchem Winkel sitzt der Schuft wieder? Kommt, ich will dem Pöbel zeuge weisen wie es sich gegen Studenten auführen muß. (Er schlägt die Fenster ein.) So! laßt uns nun nur sachte gehn.

Degenknopf. Fiat! aber mit dem Beding, daß ihr Fuß haltet, wenn Noth an Mann gehet; Wer einen Schritt ausweicht soll zehn Stübchen Wein Strafe geben.

Sauffaus. Wein sagst du? Ha, das ist braf. Daran halte ich mich! Heifa! (Er wegt.)

Degenknopf. Fort; stecke ein! Was heißen die Poffen? Ziehe ihn wenn es nöthig ist.

Sauffaus. Ich werde keinen Schaden damit thun.

Degenknopf. Meine Gewohnheit ist so; ich ziehe nicht leicht den Degen, wenn ich ihn aber auch ziehe, so ist's auch kein Spaas mit mir. Aber stille, wen seh ich da? Geschwinde ins Haus! da steht ein Brumbar; das ist bey meiner Seele nicht zu lachen. Wir sind hier in der Klemme; ich werde ausziehen.

Leichtberz spricht ihm nach. Seht nur, seine Gewohnheit ist so; er zieht nicht leicht den Degen, aber wenn er ihn auch ziehet, so ist's auch kein Spaas mit ihm. (Er zieht ihn zurück.) Zurück mit dir! Komm und zeige uns, wie muthig du bist. (Er setzt Peter den Degen auf dem Leib.)

E

Leib.)

Leib.) Steh Bestie! was hast du hier verlohren, du Hund!

Peter fällt auf die Knie. O weh, o weh! ich bin um den Hals! o wenn ich doch nur wohl führe! Ach mein lieber Herr, laßt mich los, ich habe nur einen Gang auszugehn; ich bin den Augenblick wieder da.

Leichtherz. Nein mein Freund, nicht also; du mußt dran glauben.

Sauffaus wirft die Bouteille weg. Ist da ein Brumbar? dem muß ich den Kopf von einander spalten. Steh fest, du scheutlicher Brumbar!

Peter weint. Ach, ach! ich heiße nicht Brumbar mein Herr, so wahr ich lebe; ich habe auch mein Lebtag weder Brumbar noch Tiger geheissen. Wenn sie aber einen Brumbar suchen, in der Vorstadt habe ich einen auf einem hohen Tade gesehen.

Leichtherz. So seyd ihr denn kein Brumbar?

Peter. Ein Brumbar? ey nicht doch; die Bäre sind zottelicht und rauch, und ich bin ja glatt und fein. Ihr könnt es ja selber sehn, ihr Herren, daß ich ein ehrlicher Bauer bin.

Leichtherz. Ich glaube, ihr wollt uns verzerren. Wißt ihr denn nicht, daß man die hiesigen Soldaten und Studentenseinde Brumbars heißt?

Peter. Wo Henker sollte ich das her wissen? Ich komme ja den Augenblick erst in die Stadt

Stadt, und ich habe, so wahr ich lebe, darinnen noch keinen Bissen Brodt gegessen.

Degenknopf kömmt wieder herbey. Was! ist es kein Brumbar?

Leichtberz. Ey nicht doch.

Peter. Oh, ich bitte, thut mir doch nichts zu leide. Meine Frau härmte sich zu Tode darüber, denn sie ist eine gute ehrliche Frau, und die Leute bey uns heissen sie immer die barmherzige Greta. Hernach habe ich auch einen kleinen Jungen, das ist ein artiger Narre; und er würde heulen genung, wenn ihr eure Hände an seinem Vater, den kleinen Peter, legen wolltet.

Leichtberz. Ich weiß nicht was ich sagen soll. Wie Greta? Peter? mich deucht daß ich euch kenne.

Peter. Oh, das tröstet mich doch ein bißgen wieder; ach ja mein Herr, ich habe ihnen nicht ein Wort vorgelogen; meine Frau heißt Greta und ich nach meinem Vathen; und wenn sie mir nicht glauben wollen, so fragen sie nur einmal den Herrn, der dort in der Ecke steht; das ist mein Singnor.

Reichard. Ja Sohn, ich bin es; und es ist mir recht lieb, daß ich dich in so grosser Lust antreffe.

Leichtberz bey Seite. O weh!

Peter. Ey, ey, sieh da! ist das Monsieurchen unser Junker?

E 2

Degen

Degenknopf. Es wird ganz finster am Himmel; ich glaube, daß es regnen wird. Ich muß machen, daß ich fortkomme.

Der zwanzigste Auftritt.

Leichtertz, Reichard, Sauffaus,
Bernhard, Peter.

Leichtertz. Ach Papa, darf ich sie wohl willkommen heißen?

Reichard stößt ihn zurück. Zurück Liederlicher! oder ich vergehe mich an dir. Komm gleich ins Haus!

Sauffaus gegen Reichard. Hey, Pursche, sucht ihr hier Händel? Was pocht und stoßt ihr denn? Was macht ihr vor eines ehrlichen Mannes Hause für ein Lermen?

Leichtertz. Schweig still Sauffaus! und denke, wen du vor dir hast; es ist mein Vater.

Sauffaus. Was sagst du? der alte Graubart ist dem Papa? Ey guter Raug, willkommen! Aber wenn sie blos darum hergekommen sind, unsre Freude zu stören, so können sie nur wieder ihre Wege gehn.

Reichard. Was für Unordnung!

Leichtertz. Ich bitte Bruder, geh fort!

(Reichard will ins Haus, Sauffaus hält ihn immer zurück.)

Sauffaus. Ey mein Freund, wir müssen ein wenig mit einander raisoniren. Aber Leichtertz,

herz, läßt du uns hier so trocken stehen? Heißt daß seine Eltern ehren? Herr Bernhard, wie stehn sie da? Geschwind, den grossen Pokal her; der arme alte Mann muß ja einmal trinken. Ha Brüderchen, wir wollen heute Abend bras mit einander anstossen. Du kömmt wie gerufen. Heut geht es recht lustig bey uns her. Du traußt mit wegen gehn. Heida! Komm mit und sey mein Gast.

Bernhard. Gehe der Herr lieber nach Hause, das ist gescheiter; es sezt hier doch nichts mehr für den Schnabel.

Sauffaus. Hey Alter, du hast einen recht wackern Sohn; er sollte wohl mit Königen umzugehen wissen. Ich bin aber auch sein zweyter Vater und habe keine Sorge gespart ihn zu hobeln und zu fagoniren. Wie du siehest, ist er auch lehrsam; er faßt eine Sache leicht. Du bist ihn, hohl mich der Henker, nicht werth; Denn wie er mir bisweilen erzehlt hat, so bist du ein Murrkopf und Kaurrbart, ein larter Filz, ein = = =

Leichtherz. Ich bitte Brüderchen = = =

Sauffaus. Ein Knicker, ein Leuteschinder, ein Bucherer, ein Jude, der bey lebendigem Leibe spookt, ein alter Rammser, der schon zwey und funfzig Jahr alt ist, und ihm und mir zum Torte nicht sterben will.

Reichard. Was das für eine Unverschämtheit ist!

Es Leichtherz.

Leichtberz. Ich bitte dich noch einmal, geh fort! oder ich werde toll. Was hast du denn von dem Sammeln?

Sauffaus. Nun gut, ich gehe und sage kein Wort; aber ich will dir Wärmwolf das bezahlen; du alter Graubart, der du unsre Freude gestört hast. Nu will ich hinauf gehn und volleys austieren was in denen Bouteillen ist, und hernach will ich euch zum Poffen auf den Raths-Weinkeller gehn.

Der ein und zwanzigste Auftritt.

Peter, Reichard, Leichtberz, Bernhard,

Peter. Das fehlt ihm noch! seht einmal, wie er seegelt! Das ist ein rares Bißgen, der redt von nichts als Sauffen.

Der zwey und zwanzigste Auftritt.

Pinselius, Barber, Dorchon, Reichard, Leichtberz, Bernhard, Peter.

Pinselius wird ganz trunken von Barber und Dorchon geschleppt. Was! * * wieder sauffen! * * Poffen! * * nein * * ich kann nicht mehr; * * da will ich lieber * * wieder liegen gehn, * * es wird * * mir wieder * * so übel * *

Barber. Der arme Schelm! ey seht einmal wie blas er wird! Nun, nun, mein Sohn; ihr

ihre sollt nach Hause gebracht werden. So ein schönes Blut; es ist ewig Schade; es muß doch nicht mit rechten Dingen zugehen.

Dorchen. O Frau, er wird mir zu schwer, und er besüßelt mir alle meine Kleider.

Reichard. Ja wohl, das Pürschgen kann allein weder gehn noch stehn. Fort Peter! lege Hand mit an; das Weibsvolk kann ihn nicht all in regieren.

Peter zu Dorchen. Mein Kind, kommt denn das alles vom Studiren?

Dorchen. Ja freylich, aber der Herr hat ein wenig zu viel von dem Studio hinunter geschluckt.

Pinselius. Oh == Frau Hospita! == mache sie doch geschwind == Kaffee zurecht.

Peter. Was Teufel, ist das die Frau Hospital?

Der letzte Auftritt.

Vorige, Bernhard mit einer Leiter.

Bernhard. Was meynet ihr Kinder? wir kriegen ihn wohl mit dieser Leiter am besten fort? Wir wollen das trunkene Ferkel darauf binden.

Peter. Das ist bey meiner Seele eine herrliche Erfindung.

Bernhard. Lustig, helst mir ihm nur mit hinauf wälzen. (Sie binden Pinselium auf die Leiter.)

Peter.

40 Das Studentenleben, ein Lustspiel.

Peter. Noß Belten, wie viel neues werde ich meinem Gretchen zu erzehlen haben; Daß nemlich die Soldaten Brumbare, die Frauens Hospitals und die Dominusse Propheten heißen; ich weiß, sie wird sich Kreuziaen und seegnen wenn sie hört, wie es auf der Kackejemie hergeht; die Studenten sind doch wunderliche Gäste. So, das geht gut, nun kann es ihm nicht rütteln.

Bernhard. Nun damit auf die Schulter; Helst!

Peter. Ich hebe, was ich heben kann.

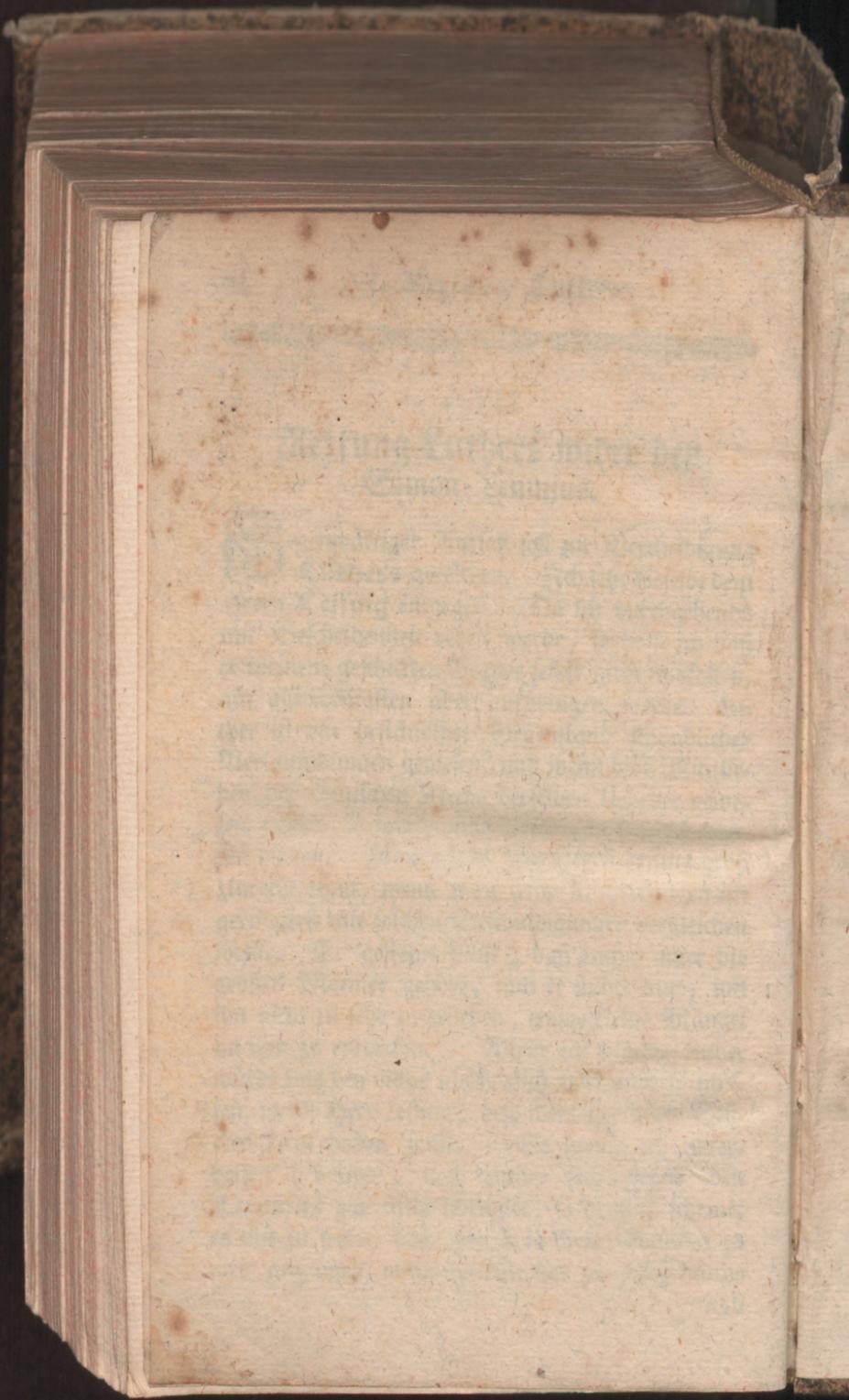
Bernhard. So! das ist gut.

Peter. Wenn er uns nur nicht mit dem distelirten Nebenaste betreufelt.

Reichard. Nun, es ist mir lieb daß ich das Leben seh und höre; allein ich versichere es, ich will dir eintränken. Sie Herr Wirth können mich morgen im Adler sprechen, und du Herr Sohn sage zu deiner Strafe der Universität und allen Studiren

Gute Nacht.





33

LBMV Schwerin

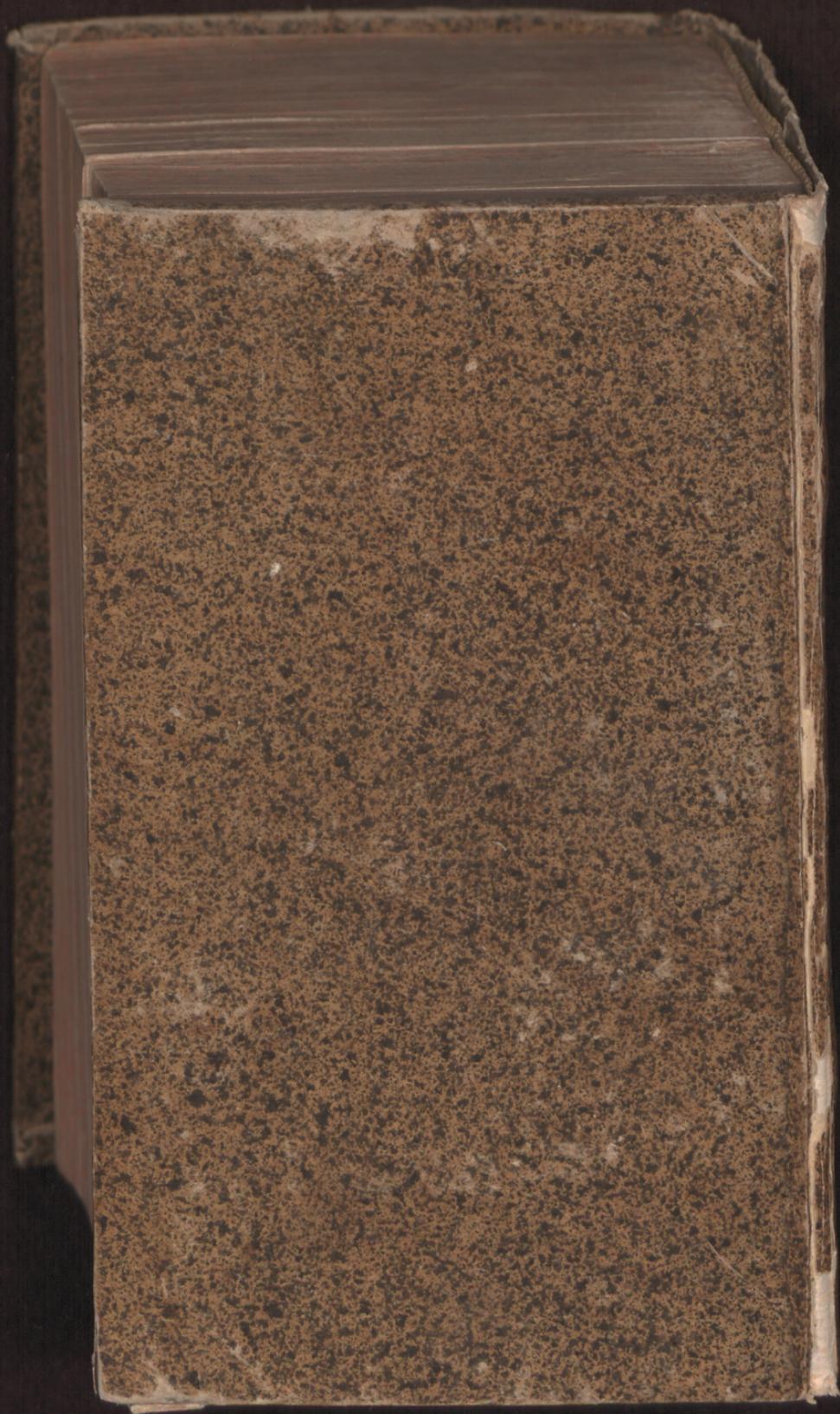
002 505 967



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1688530525/phys_0047





Ein Trauerspiel.

für erniedrigende Wollüste auf, und öffentlich
Hier ergreift mich Schauer und Verzweiflung
öffentlich erschreute ich mich, ein Feind Gottes
der Religion zu seyn, öffentlich ihnen den K
anzukündigen — Und wie manchen rissen
leicht meine unsinnigen Reden zu gleichem
ruhr fort! Welch entsetzlich Weh, wird die
störte Tugend über mich ausrufen! Welche
wünschungen müssen sich auf mein Haupt
fen! Du bist gerächt Religion; so bald du
göttliche Führerin verließest, ward ieder S
ein Frevel! — iede meiner Thaten, spricht
Zodessurtheil über mich aus, iede fodere
Hölle — Ich sehe den gräßlichen Abgrund
meinen Füßen sich aufstun. Ich sehe die
len vor meinen Augen sich verbreiten, die mi
Zukunft aufbehält. Schon rüstet sich
Macht mit ihren Schrecknissen mich zu übe
len. Du, Elend, wirst künftig meine Heim
du, Verzweiflung, mein Geschäfte und mein
zes Empfinden, Pein seyn — Tage des Geri
der Rache und des Jammers ich segne euch
gegen! Ihr rechtfertigt den Himmel, ihr s
einen Berruchten, den die Natur mit Entf
erblickt. Ihr werdet unsterbliche Qualen
mich häufen, und doch das Maasz der Ge
tigkeit nicht ausfüllen — Ich höre deine
me fürchterliche Ewigkeit — du rufft mir —
empfangen dein Opfer (er zieht einen Dolch he
und will sich tödten) — Doch was thue ich
Zod! ich wage es dich zu wählen! — Sch
del

